

Picander war kein Theologe; Bach aber auch nicht. Wohl aber manche Bach-Forscher. Ob auch da nicht manchmal der Herren eigener Geist . . . ?

Der knappe Katalog ist umfassender als der Umfang ahnen läßt und gibt eine gute Einführung in die Problematik des Themas. Zur Präzision noch eine kleine unmaßgebliche Anmerkung. Faksimiles verführen quengelige Leser gern zu Vergleichen. Bei den so wichtigen Randbemerkungen Bachs in seiner Calov-Bibel würde ich anhand der Abbildung S. 18 statt der vorgeschlagenen krausen Lesung S. 17 und 39: „Bey einer andächtigt Musig ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart“ doch eher meinen: „Bey einer andächtigt[en] Music[en] ist allezeit“ usw. Aber das müßte man im Original sehen.

*Horst Leuchtmann*

Friedhelm Brusniak [review of Clemencic 1979], *Musik in Bayern: Halbjahresschrift der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte*, 32 (1986): 157-160.

*Carmina Burana Lateinisch-deutsch. Gesamtausgabe der mittelalterlichen Melodien mit den dazugehörigen Texten.* Übertragen, kommentiert und erprobt von René Clemencic, Textkommentar von Ulrich Müller, Übersetzung von René Clemencic und Michael Korth. Herausgegeben von Michael Korth. Heimeran Verlag, München 1979. 206 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die Carmina Burana-Forschung hat durch die von Bernhard Bischoff 1967 (2. Auflage 1970) besorgte Faksimile-Ausgabe des Codex Buranus und der Fragmenta Burana (clm 4660 und 4660a) der Staatsbibliothek München und durch die von Alfons Hilka, Otto Schumann und Bernhard Bischoff 1930–1970 mit vorbildlicher wissenschaftlicher Akribie erstellten Text- und Kommentarbände neue Impulse erhalten. Im Anschluß an diese grundlegenden Vorarbeiten und nicht zuletzt beflügelt und getragen von dem zunehmenden öffentlichen Interesse an der Geschichte des Mittelalters legten Carl Fischer, Hugo Kuhn und Günter Bernt 1974 und 1979 Übertragungen und Übersetzungen der lateinischen und deutschen Gedichte der Benediktbeurer Handschrift vor. Eine Gesamtausgabe aller bisher erschließbaren Melodien der Carmina Burana war nur ein notwendiges Desiderat.

Der Codex Buranus einschließlich der Nachträge überliefert mehr als dreihundert Texte unterschiedlicher Herkunft, Länge und Gattung (vgl. die Überblicke von G. Bernt, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* Bd. 1, 2/1978, Sp. 1179—1186 und D. Schaller/V. Mertens/H. Schmid/J.M. Plotzek, in: *Lexikon des Mittelalters II*, 1983, Sp. 1513—1518). Bekanntlich ist nur ein kleiner Teil mit linienlosen Neumen überschrieben. Zu etwa einem Drittel der ca. vierzig neumierten Texte in clm 4660 und der fast zur Hälfte neumierten Nachträge haben sich jedoch Parallelüberlieferungen im Repertoire von St. Martial der Notre-Dame-Schule, der Cambridger Liedersammlung, der Codices von Las Huelgas, des Roman de Fauvel, bei deutschen Minnesängern und im Bereich der Gregorianik nachweisen lassen. Manche Melodien konnten auch durch Kontrafaktur gewonnen werden, wie Horst Brunner und neuerdings Ulrich Müller (*Beobachtungen zu den ‚Carmina Burana‘: 1. Eine Melodie zur Vaganten-Strophe — 2. Walthers ‚Palästina-Lied‘ in ‚versoffenem‘ Kontext: Eine Parodie*, in: *Mittelalterliches Jahrbuch* Bd. 15, 1980 (nicht: 1979), S. 104—111) gezeigt haben. Besondere Verdienste um die Identifizierung der Weisen und ihre Übertragung in moderne Notation hat sich Walther Lipphardt erworben (*AfMw* 12, 1955; *Besseler-Festschrift* 1961).

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich allerdings nicht — wie man vermuten könnte — um ein Pendant zu Hilka-Schumann-Bischoff, d. h. um eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme mit einer Übersicht über alle inzwischen bekannt gewordenen Konkordanzen und Varianten der 46 bis heute erschließbaren Melodien, sondern vor allem um eine Ausgabe für den praktischen Gebrauch. Die Bearbeiter wollen „dem Interessierten einen Weg zeigen, wie diese Lieder lebendig gemacht werden können“ (S. 174). Auf Einheitlichkeit wurde im Hinblick auf die Fülle ungelöster und kontrovers diskutierter Fragen der Editionstechnik und unter Berufung auf die zeitgenössische Überlieferungspraxis sowie die Illusion einer Ur- oder Originalfassung bewusst verzichtet: „Es sollen verschiedene Deutungen angeboten, der Interpret soll zu Eigenem angeregt werden. Denn diese Musik ist weitgehend offen, variabel, sie muß persönlich angeeignet und verarbeitet werden. Hier gibt es keine modernen Patentlösungen, keine beruhigende, aber oft künstlerisch so langweilige Eindeutigkeit“ (S. 174). Angesichts einer subjektiven und leider nicht näher begründeten Auswahl von Melodieversionen wird sich für manchen Benutzer sicher die Frage stellen, ob nicht doch ein Spektrum sämtlicher bisher eruiert Varianten und unterschiedlicher melodischer

und rhythmischer Deutungsversuche hilfreicher wäre als das Urteil eines Einzelnen, dessen Fachkompetenz und Erfahrung (vgl. die Einspielungen der *Carmina Burana* durch das *Clemencic Concert*, HMU 335ff.) nicht bezweifelt werden. So bleibt die Forderung nach einer vermutlich nicht nur wissenschaftliche Bedürfnisse voll befriedigenden Edition weiter bestehen, dem Anspruch jedoch, dem Freund mittelalterlicher Musik neue Anregungen zur Beschäftigung mit „Melodien von hinreißender Lebendigkeit und Schönheit“ (S. 173) geben zu wollen, wird das Buch sicher gerecht, denn die Autoren haben sich erfolgreich um eine klare Konzeption, allgemeinverständliche Formulierungen und einen flüssigen Stil bemüht.

Die Lieder sind inhaltlich nach den vier großen Themenkomplexen der Sammlung geordnet: I. *Carmina Moralia. Moralisch-Satirische Lieder.* II. *Carmina Veris et Amoris. Frühlings- und Liebeslieder.* III. *Carmina Lusorum et Potatorum. Trink- und Spielerlieder.* IV. *Carmina Divina. Geistliche Lieder.* Noten- und Schriftsatz sind sauber, übersichtlich und angenehm zu lesen; an Platz wurde dankenswerterweise nicht gespart. Der Benutzer findet ein modernes Notenbild, den vollständigen Liedtext mit Übersetzung und in den meisten Fällen passend zum Textinhalt ausgewählte (leider nur schwarz-weiß reproduzierte) Abbildungen aus dem Codex Buranus oder anderen berühmten Handschriften des Hochmittelalters vor, die am flüchtigen Weiterblättern hindern und zum Studium bzw. zur Rekapitulation einladen. Weiterführende Informationen, Erläuterungen und Kommentare sind im Anhang untergebracht.

In seiner Einführung in die Musik der *Carmina Burana* (S. 173–178) weist René Clemencic auf die Schwierigkeiten bei der melodischen Umschrift, vor allem bei der Schreibweise von Plika und Quilisma, hin. Die meisten Probleme stellten sich jedoch bei der rhythmischen Umschrift. Hier werden verschiedene Deutungsmodelle geboten, deren Anwendbarkeit Sänger und Musiker im Einzelfall erproben sollten. Bezeichnend für das pädagogische Anliegen Clemencics sind seine Ausführungen zu Fragen der Aufführungspraxis. Dem angesichts der vielen Experimentiermöglichkeiten u.U. verunsicherten Leser wird mit „einigen Ratschlägen für die Erarbeitung der Lieder“ (S. 178) wieder Mut gemacht.

Über die Handschrift und die Dichtungen informiert umfassend und gründlich Ulrich Müller (S. 178–182). (Zur neuerdings wieder entfachten Diskussion über Entstehung und Herkunft der Sammlung, Südtirol oder

Seckau, vgl. Georg Steer, in: *Literatur und Bildende Kunst im Tiroler Mittelalter*, Innsbruck 1982, S. 183–207 und in: *Zeitschrift für das deutsche Altertum* 112, 1983, S. 1–37 bzw. Walther Lipphardt, ebenfalls in: *Literatur und Bildende Kunst im Tiroler Mittelalter*, S. 209–223.) Nicht ganz glücklich scheinen die Wahl des Begriffs „metrische Dichtungsart“ im Zusammenhang mit den „Rhythmi“ (S. 181) und die Formulierung „Die Liedtexte aus dem Codex Buranus werden hiermit erstmals in größter Nähe zur überlieferten Gestalt veröffentlicht“ (S. 182), womit die Verdienste Johann Andreas Schmellers sicher nicht geschmälert werden sollten. Textgestaltung und Übersetzung sind vorbildlich; über Details ließe sich – wie bei den Lösungsvorschlägen Clemencic – disputieren (so machte Herr Dr. Günter Bernt, München, den Rezensenten freundlicherweise auf fehlende Berichtigungen in CB 8, 6,12 [„timent“, „eis“] und 7,3 [„corda = „chorda“, Saite?], CB 12,1,4 [„desiderio“] und CB 14,3,3 [Anmerkung zu „ruit“] aufmerksam).

Den Kommentar zu den einzelnen Texten und Melodien verfaßten Ulrich Müller und René Clemencic (S. 183–203). Letzterer erläutert die rhythmischen Deutungen, führt die Quellen an und gibt gelegentlich Aufführungsvorschläge. Ulrich Müller ist für die sprachlich-inhaltlichen Hinweise verantwortlich. Eine Auswahlbibliographie und -diskographie, ein alphabetisches Verzeichnis der Liedanfänge und ein Bildnachweis beschließen den sorgfältig redigierten Band.

*Friedhelm Brusniak*

Franz A. Stein ... *die Ehre, Ihr Rezensent zu sein!* Buchverlag der Mittelbayerischen Zeitung, Regensburg 1985. 239 S. DM 20,—

Der Autor, seit vielen Jahren dem Kultur- und Musikleben der Stadt Regensburg in vielfältiger Weise verbunden, und seit nunmehr dreißig Jahren Musikrezensent zunächst des (Regensburger) Tagesanzeigers und ab 1974 der Mittelbayerischen Zeitung, legt hier im Druck eine Auswahl seiner in den besagten drei Jahrzehnten veröffentlichten Kritiken vor, um ein Kapitel der neueren und neuesten Musik- und Theatergeschichte Regensburgs festzuhalten. Er selbst nennt den Band ein *Zeitungslesebuch*, das denen, die dieses Dritteljahrhundert im Konzertsaal, in Kirche und Theater miterlebt haben, *vieles ins Gedächtnis zurückerufen und sie dazu*



Brusniak, Friedhelm, Review of "*Carmina Burana: Gesamtausgabe der mittelalterlichen Melodien mit den dazugehörigen Texten*" by Michael Korth (editor), René Clemencic (editor), and Ulrich Müller (editor). *Musik in Bayern: Halbjahresschrift der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte e.V.* /32 (Tutzing, Germany: 1986), 157-160.

Copyright © 1986 by Hans Schneider. All rights reserved. Content compilation copyright © 2019 by Répertoire International de Littérature Musicale (RILM). All rights reserved.

RILM Abstracts of Music Literature with Full Text contains electronic versions of previously published journals reproduced with permission. The RILM collection is owned and managed by Répertoire International de Littérature Musicale (RILM), 365 Fifth Avenue, New York NY 10016, USA.

As a RILM user, you may print, download, or send articles for individual use as authorized under the terms and conditions of this site, as well as under fair use as defined by U.S. and international copyright law. No content may be otherwise copied or posted without the copyright holders' express written permission.

To view the entire list of journals included within the RILM Abstracts of Music Literature with Full Text collection, please visit <http://rilm.org/fulltext/>.